

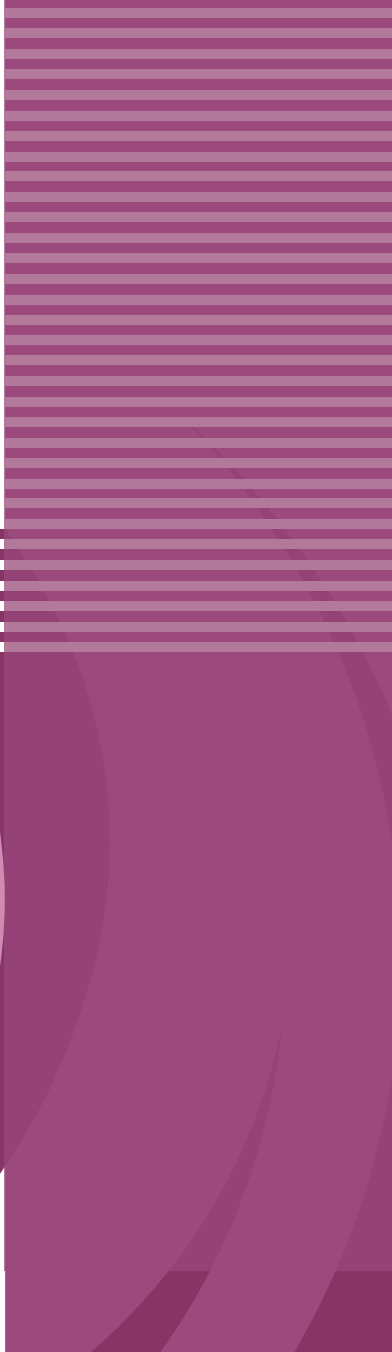
ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE  
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS



UNIVERSITY  
OF OSTRAVA

# STUDIA GERMANISTICA

Nr. 19/2016



Recenzní rada/

Rezensionsrat:

Doc. Mgr. Hana Bergerová, Dr. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)  
Doc. Mgr. Renata Cornejo, Ph.D. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)  
Univ.-Prof. Dr. Peter Ernst (Universität Wien)  
Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr. (Univerzita Palackého v Olomouci)  
Dr. Renate Fienhold (Universität Erfurt)  
Univ.-Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder (Universität Wien)  
Doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)  
Dr hab. Anna Mańko-Matysiak (Uniwersytet Wrocławski)  
Mgr. Martin Mostýn, Ph.D. (Ostravská univerzita)  
Doc. PhDr. Karsten Rinas, Dr. (Univerzita Palackého v Olomouci)  
Prof. Dr. Johannes Schwitalla (Universität Würzburg)  
Doc. PhDr. František Štícha, CSc. (Ústav pro jazyk český AV ČR)  
Doc. PhDr. Marie Vachková, Ph.D. (Univerzita Karlova v Praze)  
Doc. et doc. Mgr. Iveta Zlá, Ph.D. (Ostravská univerzita)  
Prof. PhDr. Iva Zündorf, Ph.D. (Masarykova univerzita v Brně)

Vědecká redakce/

Wissenschaftliche Redaktion:

Dr. Horst Ehrhardt (Universität Erfurt)  
Prof. Dr. Mechthild Habermann (Universität Erlangen/Nürnberg)  
Prof. Dr. hab. Marek Hałub (Uniwersytet Wrocławski)  
Prof. Dr. Wolf Peter Klein (Universität Würzburg)  
Prof. PhDr. Jiří Munzar, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)  
Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr. (Ostravská univerzita)  
Prof. Dr. DDDDr. h. c. Norbert Richard Wolf (Universität Würzburg)  
Doc. PhDr. Pavla Zajícová, Ph.D. (Ostravská univerzita)

Výkonná redakce/

Verantwortliche Redakteure:

Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr.  
Prof. Dr. DDDDr. h. c. Norbert Richard Wolf

Technická redakce/

Technische Redaktion:

Mgr. Martin Mostýn, Ph.D.  
Kamila Brychtová

Obálka/Umschlag: Mgr. Tomáš Rucki

Časopis je zařazen do mezinárodních databází ERIH Plus a EBSCO.

Die Zeitschrift ist in den internationalen Datenbanken ERIH Plus und EBSCO registriert.

The journal is included on the international databases ERIH Plus and EBSCO.

© Ostravská univerzita, Filozofická fakulta, 2016

**Reg. č. MK ČR E 18718**

**ISSN 1803-408X**

**ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE  
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS**



**UNIVERSITY  
OF OSTRAVA**

# **STUDIA GERMANISTICA**

**Nr. 19/2016**

**Urválek, Aleš (2015): *Vyměřování Německa. Promluvy o podstatě německví*. Brno: Host. 416 Seiten. ISBN 978-80-7491-524-6.**

Zu gegenseitigen Begegnungen der Tschechen mit den Deutschen samt deren Kultur und Denkweise kommt es auf dem tschechischen geografischen Gebiet seit jeher. Das ist nicht nur darauf zurückzuführen, dass Deutschland Tschechiens größtes Nachbarland ist, sondern auch darauf, dass die deutsche Bevölkerung in Böhmen, Mähren und Schlesien stark vertreten war. Die gegenseitigen Beziehungen beider Nationen wurden dadurch stark geprägt. Sie kennzeichneten sich durch gewisse, oft auch dramatische Schwankungen. Es ist stets an die Licht- und Schattenseiten in den Beziehungen beider Völker zu erinnern, um die gegenseitigen Beziehungen nicht auf Emotionen und kurzfristigen Einflüssen, sondern auf gegenseitiges Verständnis und Respekt zu bauen. Dazu könnte auch das vom Brünner Germanisten Aleš Urválek verfasste Buch „Vyměřování Německa. Promluvy o podstatě německví“ [Die Vermessung Deutschlands. Reden über das Deutschsein] beitragen, das sich damit beschäftigt, wie ein Teil der deutschen Nachkriegsintelligenz über das Deutschsein etwa in den Jahren 1960-2010 reflektierte. Das Buch basiert nicht nur auf literarischen, sondern auch auf politischen und geschichtswissenschaftlichen Texten.

Eingangs führt Urválek ein Zitat aus dem Buch „Deutschland als Gedicht“ des Tübinger Germanisten J. Schröder an. Aus diesem Zitat geht hervor, dass es zwar nötig, aber sehr kompliziert ist, über das Deutschsein zu reden. Dieser Tatsache begegnet Urválek einerseits damit, dass er alle Möglichkeiten vorstellt, wie das Deutschsein methodologisch zu behandeln ist, andererseits damit, dass er einundzwanzig Fragen aufwirft, die das Reden über das Deutschsein schwierig machten. Diese historiographisch, politologisch und philosophisch gezielte Fragen sind dadurch charakteristisch, dass sie entweder positiv oder negativ zu beantworten sind.

Deshalb spaltete der Autor die Nachkriegsintelligenz in zwei Gruppen, je nachdem, welche Stellung diese zu den Fragen nahm. Urváléks Ziel besteht nicht nur darin zu beschreiben, wer sie positiv oder negativ beantwortete. Entscheidend sind für seine Forschung vor allem die Stimmen, die auf eine positive oder eine negative Stellungnahme verzichteten und über dieses Schema von zwei möglichen Antworten hinausgingen. Sich von diesem Schema zu befreien, hieß zugleich, sich auf die Auseinandersetzungen mit der widersprechenden Mehrheit der Nachkriegsintelligenz einzulassen. Gerade diese Auseinandersetzungen

sind für Urválek wichtig, denn sie regten weitere Diskussionen über das Deutschsein an. Im ersten Teil seines Buches, der die ersten vier Kapitel umfasst, werden die Themen dieser Diskussionen untersucht. Oft sind sie als Paar gegliedert. Behandelt werden z. B. die folgenden Themen: Freiheit oder Einheit, der Sonderweg, die Deutschen als Besiegten oder Befreiten und der Historikerstreit. Methodologisch wird hier der chronologische Aspekt bevorzugt, an vielen Stellen wird zugleich die ideologische Gliederung berücksichtigt. Am Beispiel solcher Themen wird verfolgt, wie sich das Nachdenken über Deutschland bzw. das Deutschsein von der 2. Hälfte der 1960er Jahre verwandelte, und gefragt, welchen Einfluss die Änderungen des gesellschaftlichen Charakters auf das Nachdenken über das Deutschsein ausübten.

Der zweite Teil des Buches, der Kapitel 5 – 8 umfasst, wird vier Repräsentanten der deutschen Nachkriegsintelligenz gewidmet. Urválek versucht zuerst ihre literarischen Werke zu analysieren und zu untersuchen, inwieweit sie den im ersten Teil des Buches angeführten bipolaren Schemen unterlagen, zu welchem Zeitpunkt die Autoren fähig waren, auf sie zu verzichten sowie ob dieser Verzicht mit politischen Ereignissen zusammenhing. Behandelt werden die Schriftsteller Günter Grass, Martin Walser, Hans Magnus Enzensberger und Botho Strauß. Am Rande werden Peter Schneider und Bodo Morshäuser erwähnt. Zuerst wird die Auswahl dieser Autoren näher beleuchtet. Alle diese Schriftsteller haben eins gemeinsam – sie gehörten den repräsentativsten und öffentlich anerkannten Vertretern der deutschen Nachkriegsintelligenz an, wurden jedoch später von gleichgesinnten Intellektuellen sowie moralisch unbelasteten Bürgern kritisiert. Was aber ihre Meinungen, die Themen der Werke und politische Gesinnungen anbetrifft, unterschieden sie sich erheblich voneinander. Sie reagierten zwar oft auf dieselben Ereignisse und unterlagen derselben gesellschaftlich-politischen Spannung, die Konstellationen in ihren Werken, die von außen angeregt wurden, waren jedoch ganz unterschiedlich, und die Autoren gelangten zu diesen zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Deshalb versucht Urválek zuerst eine notwendige methodologische Herangehensweise an diese Schriftsteller zu finden. Dabei geht er ausführlich auf den Begriff „Generation“ ein. Zuerst wird erklärt, welche Probleme die Verwendung dieses Begriffes mit sich bringt und warum Urválek diesen Begriff für seine Untersuchung trotzdem für nützlich hält. Außerdem wird hier der Leser mit den sich mit der Problematik der „Generation“ befassenden Studien von K. Mannheim, H. Schelsky, A. Assmann und

S. Weigel vertraut gemacht. Sie werden von Urválek außerdem kritisch überprüft. Die Aufmerksamkeit ist hier vor allem auf die Generation 1926-1933 (im Text auch als „Generation 45“ oder als „skeptische Generation“ bezeichnet) und ihr Verhältnis zur „Generation 68“ gerichtet.

Die wertvollsten Anregungen für die breitere Auffassung der „Generation 1926-1933“ findet Urválek bei dem deutschen Literaten und Essayisten Bodo Morshäuser. Die Art und Weise, wie sich Morshäuser von dem traditionellen Nachdenken über Generationen abgrenzt, zeigt, dass die gängige Meinung über Generationen nicht genügend ist. Außerdem bildet dieses Modell einen Bestandteil des Reflektierens über das Deutschsein, denn die einzelnen im Buch behandelten Schriftsteller reflektieren über die Möglichkeiten des Deutschseins nach dem Zweiten Weltkrieg, indem sie die Befreiung von diesem Paradigma anstreben.

Von den vier in Urváleks Werk ausführlich behandelten namhaften deutschen Schriftstellern zeigt die Verfasserin dieser Rezension am Beispiel von Günter Grass, wie bei Grass' Reflexion des Deutschseins vorgegangen wird. Hier werden vor allem seine Werke „Plechový bubínek“ [Die Blechtrommel], „Psaní po Osvětimi“ [Schreiben nach Auschwitz], „Kočka a myš“ [Katz und Maus], „Pší roky“ [Hundejahre], „Při loupání cibule“ [Beim Häuten der Zwiebel], „Jako rak“ [Im Krebsgang], „Příběhy z temné komory“ [Die Box. Dunkelkammergeschichten] und „Grimmovy slovníčky“ [Grimms Wörter] analysiert. Den Günter Grass gewidmeten Unterkapiteln geht die Feststellung voraus, dass Grass sowie Walser und Enzensberger oft als Moralvorbilder dienten. Urválek lehnt diese Behauptung ab und vermutet, die Rolle des Moralvorbildes sei Grass von außen zugeschrieben worden. Das wird mit mehreren Beispielen belegt. Anstatt die junge Generation in seinem Nachkriegswerk, z. B. im Roman „Plechový bubínek“ [Die Blechtrommel], als Opfer des Krieges und der nationalsozialistischen Ideologie zu beschreiben, schildert Grass die junge Generation realistisch und täuscht nicht vor, die Mehrheit der Deutschen habe während des Krieges nichts Böses getan.

So z. B. verstecken sich in „Plechový bubínek“ unter „wir“ sowohl die Deutschen als auch die Nationalsozialisten. Darin unterscheidet sich Grass von anderen Mitgliedern der „Gruppe 47“, wie z. B. H. Böll, H. W. Richter oder A. Andersch. Grass war sich seiner nationalsozialistischen Vergangenheit bewusst, deshalb trat er weder als Held noch als Opfer auf. Er lehnt absolute Größen sowie Schwarz-Weiß-Schemen ab. Deshalb gelingt es ihm nach Urválek, die Figuren

der moralisch unklaren und die Leser irritierenden Einzelwesen literarisch überzeugend darzustellen. Ein gutes Beispiel dafür wäre besonders? die Figur von Oskar Mazerath.

Kritisch sind in Urváleks Werk auch mehrere über Grass bisher erschienene wissenschaftliche Studien, z. B. von M. N. Lorenz, beurteilt. Es ist positiv zu bewerten, dass Urválek seine kritischen Bemerkungen nicht nur mit einem, sondern mit mehreren, seine Behauptung unterstützenden, Beispielen belegt. Bei Grass sucht er nach Verbindungslinien zwischen dessen Früh- und Spätwerk und führt in seinem Werk Beispiele an, wo sich Grass von der Logik des für seine Generation typischen Nachdenkens befreite ihr unterlag.

Allgemein lässt sich sagen, dass Aleš Urválek ein sehr komplexes und reifes Werk verfasste. Die Stärke des ganzen Werkes liegt in seiner Vielschichtigkeit sowie in seinem sowohl zeitlichen als auch inhaltlichen Umfang. Urválek hat sich in seinem Werk vor allem auf die Jahre 1960-2010 konzentriert, dabei musste er aber zugleich die Nachkriegsjahre berücksichtigen. Anerkennung verdient ebenfalls das umfangreiche Korpus, da hier neben literarischen auch politische und historiografische Texte berücksichtigt wurden. Deshalb kommen hier nicht nur die Germanisten und Literaturwissenschaftler, sondern auch Historiker und Philosophen auf ihre Kosten. Das Buch ist ebenfalls der breiteren Öffentlichkeit zu empfehlen, denn Urváleks Werk ist verständlich geschrieben. Lediglich des Umfangs des Werkes wegen ist Urváleks Buch nicht in einem Atemzug zu lesen.

*Iveta TOMÁŠTIKOVÁ*

**Kováčová, Michaela (2015): *Interkulturná komunikácia. Aplikácie pre vybrané nemecké a slovenské kontexty*. Košice: Univerzita Pavla Jozefa Šafárika, Filozofická fakulta. 205 Seiten. ISBN 978-80-8152-266-6.**

Die Publikation Michaela Kováčová's bietet einen Einblick in die interkulturelle Kommunikation und in ihre psychologischen, soziologischen und landeskundlichen Backgrounds. Im Vorfeld der Auseinandersetzung mit dieser Thematik geht die Autorin auf ausgewählte Standpunkte ein, die mit der Kultur zusammenhängen. Diese Betrachtungen erweitert sie durch die Darlegung einiger kultureller Konzeptionen, die kulturell-soziologische und psychologische Problemhorizonte reflektieren. Im